

EIN JAHRHUNDERT-PROJEKT

Auf der Suche nach allen Bündner Pflanzen – wie dank Flora Raetica die botanische Vielfalt erfasst wird

Andri Dürst (Text / Bilder)



Gräser im Fokus: Bei der Kartierung in der Nähe des Schlosses Ortenstein stellt man schnell fest, dass hier viele verschiedene Pflanzen wachsen.

Ingrid Jansen und Doris Sonderegger sind ständig am Handy. Bei den zwei Damen handelt es sich allerdings nicht um Teenager, die übermässig viele Tiktok-Videos konsumieren, sondern um zwei Naturliebhaberinnen. Der Grund, wieso sie ständig auf ihrem Smartphone herum-daddeln: Sie erfassen für das Projekt Flora Raetica zahlreiche Pflanzen. Und dies im wohl grössten Garten der Welt: in der Natur. Das Projekt zielt darauf ab, die Pflanzenwelt Graubündens umfassend zu dokumentieren – so, wie es vor rund 100 Jahren die Botaniker Josias Braun-Blanquet und Eduard Rübel bereits getan haben. Das damals entstandene Grundlagenwerk «Flora von Graubünden» soll also ein Update erhalten. Flora Raetica will nun umfassend dokumentieren, welche Pflanzen aktuell im Kanton wachsen. Und dies funktioniert heute – wie könnte es auch anders sein – mit dem Smartphone.

Feld, Wald und Wiese in einem

Auch beim Blitzinventar, das Ingrid Jansen und Doris Sonderegger in der Nähe des Schlosses Ortenstein bei Tomils vornehmen, ist das Handy stets dabei. «Auf der App sehe ich, in welchem Bereich wir das Blitzinventar vornehmen sollen. Und ein blauer Punkt zeigt an, wo ich mich gerade befinde», sagt Ingrid Jansen und zeigt auf den Bildschirm ihres Geräts. Eine Landkarte mit einem deutlich markierten Quadrat ist zu sehen. «In diesem Falle haben wir auf kleinem Raum viele verschiedene Lebensräume: Wir haben einen Teich, einen Bach, Bäume, beweidete Wiesen, die Umgebung eines Gebäudes und einen Strassenrand», zählt die Biologin auf. Kurz zu ihrer Person: Sie ist Koordinatorin des Projekts Flora Raetica und organisiert unter anderem Kartierungswochenenden. Denn nicht alle Feldarbeiten sind Blitzkartierungen: Im Sommerhalbjahr finden regelmässig Kartierungsaktionen statt, an denen Freiwillige – übrigens auch Neueinsteigerinnen und Neueinsteiger – Arten mit genauen Koordinaten erfassen. Oft mit dabei ist dort auch Doris Sonderegger, die heute Ingrid Jansen in Tomils unterstützt.

Details kennen

Nachdem die beiden Pflanzenfreundinnen den Weg ins Planquadrat gefunden haben, koordinieren sie sich kurz und teilen sich verschiedene Aufgabenbereiche zu. Die Flora-Raetica-Koordinatorin ist für den Grünstreifen in der Mitte des hiesigen Feldweges zuständig. Für den Laien sieht das hier zu sehende Gewächs relativ uninteressant aus. Doch von Nahem betrachtet, bietet sich hier bereits auf engstem Raum eine erstaunliche Vielfalt. «Hier haben wir die Zarte Binse. Das ist übrigens ein Neo-

phyt, wenn auch kein invasiver», erklärt Ingrid Jansen. Derweil kommt Doris Sonderegger mit einem Halm in der Hand auf ihre Kollegin zu. «Gell, das ist ein Rohr-Schwingel?» Die Flora-Raetica-Koordinatorin zückt ihre umgehängte Lupe und schaut sich die Pflanze genauer an. «Ja, die Blattöhrchen sind bewimpert – dann dürfte das ein Rohr-Schwingel sein.» In der Tat zeigt ein Blick durch das Vergrößerungsglas: Dort, wo die Blätter vom Stängel abzweigen, sind feine Härchen zu entdecken. Genau auf solche Merkmale müssen die Freiwilligen, die bei der Kartierung mithelfen, achten. Denn oft sind es nur kleine Unterschiede zwischen zwei Arten, die man bei der Bestimmung berücksichtigen muss. Übrigens ist auch das Smartphone eine grosse Hilfe: Apps wie «Flora Helvetica» können als Nachschlagewerk herbeigezogen werden, um seinen Fund vor Ort mit der wissenschaftlichen Beschreibung abgleichen zu können. Nebst dem Smartphone sei die Lupe übrigens das wichtigste Hilfsmittel, meint Ingrid Jansen. Doris Sonderegger ergänzt, dass auch Messhilfen nützlich seien. Und so haben beide Frauen auf der Rückseite ihres Smartphones Klebe-Lineale angebracht, mit denen sie bei Bedarf Pflanzen genauer einordnen können.

Wandel der Zeit

Weiter geht es mit der Kartierung. Doris Sonderegger findet am Boden einen Samen: «Das ist von einer Ulme, also muss



Freude an der Flora: Ingrid Jansen (l.) und Doris Sonderegger bei ihrer Blitzkartierung in Tomils.

hier eine Ulme wachsen.» Schnell ist der gesuchte Baum gefunden und in der App registriert. Weiter geht es ans Ufer des kleinen Teiches. Nebst Schilf und verschiedenen anderen Gräsern ist hier auch eine Steife Segge zu finden. Diese wächst direkt am Ufer und bildet eine Art Horst. «Das ist typisch für ein solches Gewässer», erklärt Ingrid Jansen. Was aber früher als typisch

galt, muss heute nicht mehr zwingend typisch sein. Und so stellt sich vor dem Hintergrund des Flora-Raetica-Projekts die Frage, ob die Forschenden bereits gewisse Unterschiede zur Zeit vor 100 Jahren feststellen können. Die Projektkoordinatorin antwortet darauf: «Ja, gewisse Entwicklungen haben wir bereits jetzt, einige Jahre vor Abschluss des Projekts, festgestellt. Zum Beispiel finden wir weniger Ackerbegleitkräuter. Grund dafür sind das Verschwinden der Äcker und eine veränderte Landnutzung in den letzten 100 Jahren. Zudem gibt es heute weniger Feuchtgebiete. Wir stellen auch fest, dass gewisse Pflanzen in immer grösserer Höhe wachsen können.» Sehr ambivalent sei das Thema Neophyten, also Pflanzenarten, die nach der Entdeckung Amerikas direkt oder indirekt durch Menschenhand in Gebiete eingeführt wurden, in denen sie nicht heimisch gewesen waren. «Gewisse Neophyten gab es schon vor 100 Jahren. Einige sind mittlerweile wieder verschwunden. Andere hingegen stellten lange kein Problem dar, wurden in den letzten Jahren aber wegen ihrer starken Ausbreitung zu einer Gefährdung für einheimische Arten», so Ingrid Jansen. Genau hierzu soll Flora Raetica mehr Licht ins Dunkle bringen. «Einerseits soll das bisherige Grundlagenwissen aufgefrischt werden; andererseits lassen sich daraus Erkenntnisse ableiten, wie und wo Naturschutz notwendig ist.»

Echte Rätsel

Doris Sonderegger hat sich mittlerweile mit einem Dornenstrauch beschäftigt.



Typisch fürs Gewässer: Eine Steife Segge wächst an diesem kleinen Teich.



Nützliche Hilfsmittel: Messhilfen auf dem Handy, Lupen und Pflanzenapps tragen dazu bei, die Arten korrekt zu erfassen.

Denn an Wildrosen hat sie besonders den Narren gefressen. «Oft weiss man nicht, welche Rosenart es wirklich ist. Die Bestimmung wird zu einer wahren Knobelaufgabe, was mir viel Spass macht», sagt die Botanikliebhaberin. Zu den Pflanzen ist sie unter anderem über ihr Studium gekommen: Sie studierte Pharmazie mit Schwerpunkt Phytotherapie. Nach 30 Jahren Tätigkeit in einer Apotheke besuchte sie zahlreiche Kurse und Weiterbildungen im Bereich der Botanik. Die Arbeit als freiwillige Pflanzenkartiererin bereitet ihr viel Freude: «Es ist toll, unter Gleichgesinnten in der Natur zu sein. Ich mag es, sich gemeinsam auszutauschen und zu werweisen, welche Pflanze man gefunden hat.» Und selbst gestandene Botanikerinnen und Botaniker würden trotz jahrelanger Erfahrung immer noch Neues lernen und entdecken. «Man hat also nie ausgelernt», ergänzt Doris Sonderegger.

Mit Smartphone und Lupe bewaffnet, durchstreifen die beiden Frauen das Gebiet weiter. «Man ist bei solchen Blitzinventaren schnell mal mehrere Stunden am Werk, legt

aber kaum Distanzen zurück. Das merkt man spätestens am Abend, wenn man seinen Schrittzähler anschaut», meint die freiwillige Kartiererin und schmunzelt. Die Kartierungswochenenden, die nun bald wieder anstehen, dürften fitnessmässig wieder mehr einschenken. Ziel von Flora Raetica ist es nämlich auch, entlegene Gebiete zu erfassen. Und dies am besten nicht nur einmal, sondern eher zwei- oder dreimal im Jahr. «Gewisse Pflanzen blühen erst im Sommer, während sich andere dann schon wieder zurückgezogen haben», erklärt Ingrid Jansen. Doris Sonderegger ergänzt, dass man gewisse Sachen, wie etwa Misteln, sogar erst im Winter am besten sehe.

Für das heutige Kartierungs-Duo ist vorerst einmal Schluss. Sie beenden in der Smartphone-App den Prozess und schreiben noch einen kurzen Bericht. Zudem stellen sie das Planquadrat anderen Interessierten wieder zur Verfügung. Und so dürfte es nicht allzu lange dauern, bis wieder ein paar Pflanzenfreunde mit ihren Smartphones dort auftauchen.

FLORA RAETICA IN KÜRZE

- Flora Raetica erfasst mit Unterstützung von über 130 ehrenamtlich engagierten Pflanzenbegeisterten systematisch die Flora Graubündens.
- Über 350 000 neue Pflanzenbeobachtungen wurden seit 2022 bereits dokumentiert – eine wichtige Grundlage für den Schutz der Biodiversität.
- Das Projekt zeigt auf, wie sich die Pflanzenwelt Graubündens seit der letzten umfassenden Dokumentation vor 100 Jahren verändert hat.
- Alle sind willkommen, bei diesem Jahrhundertprojekt mitzuwirken - von der Einsteigerin bis zum Profi. Jede Beobachtung zählt.
- Zum Abschluss des Projekts soll 2032 das Buch «Flora von Graubünden 1932–2032» beim Somedia Buchverlag erscheinen.

Weitere Informationen zum Projekt und zu den Mitmach-Möglichkeiten unter www.florae.ch.

Anzeige

neu als Regierungsrätin

NORA SARATZ CAZIN

mehr über mich

norasaratz.ch

«Ich höre dir zu – weil gute Politik die Nähe zu den Menschen braucht.»